

Der  
**Bücher-Dieb /**  
Gewarnt und ermahnet  
durch  
**J. B. SCHUPPIUM. D.**



**Bedruckt im Jahr / 1658.**

lasse den Herrn wissen/dasß der Salomo  
wieder auffgeleget werde / und ich kein  
Blat mehr davon habe. Andere/so wol  
hievor als auch jüngst außgegebene  
Tractätlein / werden auch wieder auffge-  
leget / und sind allbereit unter der Presse/  
wie auch etliche neue Dinge / welche der  
Herr mit nechster Hamburger Fuhre be-  
kommen wird / und werde ihm allezeit  
Exemplaria zuschicken / in und ausser  
der Messe. Ich mache keine Pralerey  
von meinen geringen Dingen. Ich wil  
aber haben/dasß mir ein jeder das Meini-  
ge lassen sol. Wann Gott das Heil.  
Röm. Reich wird wiederumb segnen mit  
einem Oberhäupte / hoffe ich durch Be-  
förderung des Hoch und Wolgebohr-  
ten Herrn / Herrn Johann Chris-  
tian / Freyherrn von Bohneberg/  
Ritters/etc. Meines gar sonderlich  
gnädigen Herrn / und alten Pas-  
trons / ein Kaiserliches Privilegium  
zu erlangen / auff die Art/wie unterschiede  
andere Könige und Potentaten mir

lasse den Herrn wissen/dasß der Salomo  
wieder auffgeleget werde / und ich kein  
Blat mehr davon habe. Andere/so wol  
hievor als auch jüngst außgegebene  
Tractätlein / werden auch wieder auffge-  
leget / und sind allbereit unter der Presse/  
wie auch etliche neue Dinge / welche der  
Herr mit nechster Hamburger Fuhre be-  
kommen wird / und werde ihm allezeit  
Exemplaria zuschicken / in und außser  
der Messe. Ich mache keine Pralerey  
von meinen geringen Dingen. Ich wil  
aber haben/dasß mir ein jeder das Meini-  
ge lassen sol. Wann Gott das Heil.  
Röm. Reich wird wiederumbsegnen mit  
einem Oberhäupte / hoffe ich durch Be-  
förderung des Hoch und Wolgebohr-  
ten Herrn / Herrn Johann Chris-  
tian / Freyherrn von Bohneberg/  
Kitters/etc. Meines gar sonderlich  
gnädigen Herrn / und alten Pas-  
trons / ein Kaiserliches Privilegium  
zu erlangen / auff die Art/wie unterschiede  
andere Könige und Potentaten mir

es allergnädigst und gnädig ertheilet ha-  
ben. Ich bitte den Herrn sonderlich/er  
wolle machen / daß das Theatrum Hi-  
storicum Helvici, ohne meinen Con-  
sens nicht gedruckt werde. Es ist ein gu-  
ter Mann / welcher des alten Herrn  
Hampelii Handlung an sich gekauft /  
hat deswegen sonderliche Brillen in den  
Kopff gefast / und dieses Werck in den  
Leipziger Catalogum setzen lassen. Ich  
höre / daß er durch einen andern es habe  
augiren lassen. Ich wil nicht hoffen/  
daß ein verständiger gelahrter Mann  
mir werde Ursach geben/meine Feder des-  
wegen wider ihn zu führen / und ihm den  
Wahrheit zu puzen mit einem scharffen  
Scheermesser / welches genant wird  
QUID AD TE? Ich kan gar wol lei-  
den / daß es dieser gute Mann CÆTE-  
RIS PARIBUS, (ut utar phrasi Mar-  
purgensi, tibi notâ) wieder auflege. Al-  
lein die Continuation muß verschoben  
werden/ biß auff künfftige Herbst-Messe.  
Ich habe mehr Zeit in der Chronolo-  
gia zubracht / als mir lieb ist. Und ich  
weiß/

weiß / daß mein ältester Sohn / der zwar  
noch jung ist / in Chronologia alles  
thun könne / was sein seliger Großvater  
gethan hat. Wolte demnach gern / daß er  
dieses Buch / dessen ein gelahrter Mann  
nicht wol entrahten kan / ihm liesse re-  
commendiret seyn / dasselbe immer fort  
und fort augirte, defendirte, und auff  
die Nachkommen transferirte. Er muß  
sich aber noch etwa ein Monat oder etli-  
che still halten. Die Ursache kan der Herz  
leicht errathen. Es ist dieses Theatrum  
in London in Engelland nachgedruckt /  
welches ich nicht hab hindern können.  
Wer innerhalb 6. Monat Exemplaria  
hoch vonnöhten hat / der kan sie von dan-  
nen bekommen. Nach dieser Zeit sol den  
Liebhavern der Historien mit diesem Bu-  
che gute satisfactio begegnen. Wird  
der gute und mir sonst liebe Mann / wel-  
cher dieses Buch in Catalogum hat se-  
zen lassen / etwas thun ohne meinen Con-  
sens, werde ich nicht allein ihm auff die  
Finger klopfen / sondern auch die Exem-  
plaria wegnehmen / wo ich sie finde. Ich  
hab

hab ihn für etlich Jahren Mündlich zu  
Francfort gefragt/ob dieses Buch müs-  
se wieder aufgelegt werden/da antwortet  
er / es seyn noch ziemlich viel Exempla-  
ria von Hampelii edition vorhanden.  
Warumb wilt er mich nun zwingen / daß  
ich ihm alsobald auffspringe / wann es  
ihm gefällt? Ich befehle damit den Her-  
ren in den Schutz Jesu Christi/ und ver-  
bleibe allezeit

Sein treuer Freund und  
Diener

In grosser Eyl/Hamb-  
burg/den 14. Mar-  
tii. 1658.

J. B. Schupp. D.

An-

**A**Ntenor, ein Liebhaber der heiligen Schrift / war jüngst von Herzen betrübet / als ihm zugesendet würde von unterschiedenen Gelehrten / welche vorgaben / daß aus seinen Schriften sich viel Leute ärgerten. Als er in dieser Traurigkeit herum gieng / und im Anfange war wie ein Stummer / der keine Widerrede in seinem Munde hat / und das Ansehen nicht haben wolte / als ob er Zänckerey anfange / sondern dachte / er wolle / Vergerniß zu verhüten / sich generosò silentiò & contemptu vindiciren ; unterdessen aber Mittel genug wüßte / seinen Adversariis zu begegnen / wie ein brüllender Löwe im Walde / da wurden ihm endlich unterschiedene / theils Fürstlicher und Gräfflicher Personen / theils ihrer hochgelahrten Theologorum und Politicorum, Canzler / Räte / Hoffprediger / Superintendenten , auch berühmter Professorum Handschreiben geschicket / welche keinen Mißfallen daran trugen / daß er mit lachendem Munde / Großen und  
Klet.

Keinen die Wahrheit gefaget habe. Als  
Antenor diese Briefe nach einander  
durchlase / lachte er / und dachte an jenen  
reichen Patricium in einer fürnehmen  
Stadt im Schwabenlande / welcher eins-  
mahls in einem Schmiede kam / und sag-  
te : Guten Morgen / Meister Hans / gu-  
ten Morgen. Der Schmidt antwortete:  
Gott dancke euer Ehrenvescht. Der Pa-  
tricius sagte : Meischer Hans / send ihr  
vergangne Woche gestorben oder euer  
Bruder ? Der Schmidt antwortete :  
Nein / nein / Ehrenveschter Herr / mein  
Bruder ist gestorben. Der Patricius  
sagte : Gar werle / Meischer Hans / ich  
bin berichtet worden / daß ihr selbst gestor-  
ben send. Die Leute / welche mir es gefaget  
haben / sind keine Kinder / es sind vorneh-  
me Leute / Leute von hohem Verstande.  
Ich glaube den Leuten mehr als euch.  
Die Quacksalber auf dem Hopffenmarkt  
zu Hamburg / oder auff dem Fischmarkt  
zu Franckfurt / pflegen gröffe Stegel und  
Briefe auffzuhängen / und wollen damit  
beweisen / was sie für grosse Thaten mit  
ihrer



ihrer Salbe / mit ihrem Scorpion = öhl /  
mit ihrem oleo papoleo , mit ihrem  
MurmeltierSchmalze gethan haben /  
und setzen etwa einen Affen oder eine  
Meerfaze darben / daß sie das gemeine  
Volk herben locken / damit sie endlich  
diese Briefe lesen. Wann es Antenor  
auch also machen wolte / könnte er dieser  
grossen Herren und hochgelahrter Leute  
Schreiben leichtlich drucken lassen / der  
Welt vorlegen / und sagen: Das saget der  
Fürst / der Graf / der hochgelahrte Mann /  
von Antenors Schriften / und das sa-  
gen seine Widersacher. Wem glaubt ihr  
am meisten ? Allein an solcher Quack-  
salberischen Hoffart hat er jederzeit einen  
Eckel gehabt. Wer ihn sprechen wil / der  
komme selbst zu ihm / er wird ihm schon  
Rede und Antwort geben / und wann es  
auch schon Pabst Alexander von Kohn  
were / und alle seine Cardinäle bey sich  
hätte. Die hoffärtige und andere unver-  
ständige Leute / welche sich an diesen Trac-  
taten ärgern / werden hiemit versichert /  
daß sie bey dem künfftigen Römischen  
König

Käyser nicht werden in Ungnade kamm-  
men/wann sie diese Ding ungekauft und  
ungelesen lassen. Jener hochgelahrte  
Westphaling kam an den Rheinstrom /  
da setzte im ein Gastgeber zweyerley Wein  
für / einen Ringkauer und einen Klin-  
genberger/und fragte / welcher am besten  
schmecke? Da antwortet er/dieser hat ei-  
nen guten Hopffen/aber der ander ist bes-  
ser von Malze. Solten die Kaufleut am  
Rheinstrom deswegen darn seyn/waß  
sie nicht auch von dem Wein reden / wie  
jener berühmte Westphälische Doctor?  
Es kam endlich ein vornehmer gelahrter  
Cavallier / Namens Philander, aus  
Ober-Deutschland zu ihm / und sagte:  
Antenor, deine Schriften sind an un-  
terschiedenen Orten zum andern und  
drittenmahl wieder aufgelegt. Die  
Schuld hat der erste Verleger / welcher  
keine Exemplaria nach Franckfort ge-  
schicket hat. Und ich habe Commission  
von fürnehmen Leuten / dir zu sagen /  
wann sich keine Verlegere in Norden  
wollen finden lassen / welche deine Tra-  
tatus

Status, die du/wie uns bekrust ist/verfertiger hast/mit deinen Nutzen und mit Be-  
lohnung deiner Arbeit verlegen wollen/so  
wollest du sie nur an diese und jene Per-  
ter in Ober-Deutschland schicken / da  
sich ehrliche Leute finden werden / welche  
sie mit gutem Willen / und deinem Nu-  
zen verlegen werden. Antenor verwun-  
derte sich / daß in kurzer Zeit diese Dinge  
seyn distrahiret worden / und daß solche  
Untren / solcher Diebstahl ihm begegnet  
sey/und beschwerte sich/daß er Arbeit und  
Wunderen habe / daß er müsse jederman  
Rede und Antwort geben / andere Geiz-  
Hälse aber haben den Nutzen davon. Er  
klagte/dz unter Schneidern/Müllern ic.  
dergleichen nicht vorgehe / als unter den  
Druck-Herren und Buchführern/wel-  
che sich sonderlicher Kayserslicher Privi-  
legien rühmeten / und unterdessen wider  
das andere und siebende Gebot oft gar  
gröblich sündigten/wie er ihnen hinführo  
weitläufftig remonstriren wolle / und  
D. Luther zu seiner Zeit hefftig darüber  
geklagt habe. Er erzehlte Exempelunter,  
schie.

0  
schiebener Buchdrucker und Buchführer / welche solcher Diebs-Griffe sich gebrauchen / andern ehrlichen Leuten etwas nachgedruckt / theure Ende geschworen / daß sie nichts ohne consens und Censur wollen drucken / sie haben aber diesen End gehalten / wie der Hund die Fassen. Und sie haben zwar viel Geld und Gut zusammen gescharret. Dann wo Bücher recht abgehen / und jederman / nicht nur ein Theologus, ein Jurist / ein Medicus, ein Philosophus, ein grosser Herr / ein gemeiner Bürger oder Bauer / sondern auch Herz Omnis, Junge und Alte / Mann und Weibspersohnen sie lesen / da könne man cento pro cento machen. Aber die Erfahrung / sagte er / hat mich gelehret / daß wann geizige Drucker und Buchführer ehrlichen Leuten ihre Arbeit stehlen / und sich dadurch bereichern / daß ihr Geld und Gut nicht an den dritten Erben komme. Das siebende Gebot heist / du solt nicht stehlen. Was ist das? Sehe und lerne es im Kinder

Ca.

Catechismo Lutheri. Was sagt  
Gott auch von dem siebenden Gebot?  
Er sagt also : Ich der Herr dein Gott /  
bin ein starcker eiveriger Gott / der da  
heimsucht der Väter Missethat an den  
Kindern bis ins dritte und vierdte Glied /  
Exod. 20. Wie mancher Dieb hängen  
am Galgen / wie mancher ist mit Ruhren  
aufgestrichen / der nicht halb so viel wider  
das siebende Gebot gesündigt hat / als  
mancher Drucker oder Buchführer? A-  
ber versicher dich du Bücher-Dieb / daß  
deine Kinds Kinder von diesem Diebs  
Geld keine steinerne Häuser bauen wer-  
den. Und die welche du gebauet hast / wird  
der Fluch Gottes wieder niederwerffen.  
Ich kenne viel fromme redliche Drucker  
und Buchführer / welche sich für solchen  
Diebs-Griffen hüten / die segnet Gott  
Augenscheinlich. Was du nicht wilt /  
das man dir thue / das solt du einem an-  
dern auch nicht thun. Ich bitte dich Phi-  
lander , weil du jero nach Franckfort in  
die Messe zu ziehen vorhabens bist / die  
wollest allen Bücher-Dieben kund ma-  
chen /

chen / daß Antenor von unterschiedli-  
chen Königen/ Chur- und Fürsten/ son-  
derliche Privilegia theils habe/ theils mit  
nächster Gelegenheit gewiß erwarte. Sol-  
che Privilegia sag ich / wie deren eins  
von der Königl Maytt. in Schweden  
ertheilet ist worden einem bekanten Pre-  
diger in Hamburg/ welches von Worten  
zu Worten also lautet:

**W**ir Carl Gustav/ von Gots  
tes Gnaden/ der Schweden/  
Gothen und Wenden Kö-  
nig / Großfürst in Finnland / Herz-  
zog zu Ehesten/ Carelen/ Brehmen/  
Behrden/ Stettin / Pommern / der  
Cassuben und Wendē/ Fürst zu Rüs-  
gen / Herz über Ingermanland und  
Wißmar ; Wie auch Pfalkgraf bey  
Rhein/ in Beyern/ zu Göllich/ Cleve  
und Bergen Herzog. Thun  
kund vermittelst dieses offenen Bries-  
ses/ daß nach dem uns der Ehrwürdi-  
ge und hochgelahrte / unser besonders  
lie

lieber / Johann Balthasar Schupp /  
der heiligen Schrift Doctor, unter-  
thänigst zu erkennen gegeben / was  
massen sein voriger Schwiegervater /  
Doctor Christophorus Helvi-  
cus, Professor, Theologus, und  
polyhistor bey der Universität Gies-  
se / unter and'n eine Chronologiam  
aus öffentliche Liecht gegeben / welche  
er nach dessen ableben augirt unnd  
continuiren im Werck begriffen /  
zu dem auch für seine Person unter-  
schiedene Tractatus und Opuscu-  
la / theils hiebevör auff der Univer-  
sität Marburg / und anderswo heraus  
gegeben / theils annoch so wol unter  
dem Druck / als unter der Feder hat  
be / welche r. nit erstem öffentlich an den  
Tag kommen werden.

Demnach aber auch andere sich  
unterstanden / solche Doctoris Hel-  
vici und Doctoris Schuppi Trac-  
tate

fätlein und Bücher / ohne seinen Vor-  
bewußt nach zu drucken / ganz falsche  
den authenticis Exemplaribus  
zu widerlauffende Exemplaria un-  
ter seinem Nahmen außgehen zu las-  
sen // dadurch denn ihme nicht mit ge-  
ringem præjudicio famæ, großer  
Nachtheil zugewachsen / und inson-  
derheit obgedachte Chronologia  
der Theatrum Historicum Hel-  
vici bereits / ohne sein Vorwissen / in  
Catalogum librorum futuris  
Francofurtensibus mundinis  
proditorum mit angeſetzt wor-  
den / Als hat uns derſelbige / damit  
dergleichen Leuten begegnet werden /  
und er dieſes Orts ſeines Fleiſſes und  
Arbeit ſelbſt genieſſen möchte / umb  
Ertheilung unſers Königlichem pri-  
vilegii unterthänigſt erſuchet und  
gebeten. Wann wir dann in gnädig-  
ſter



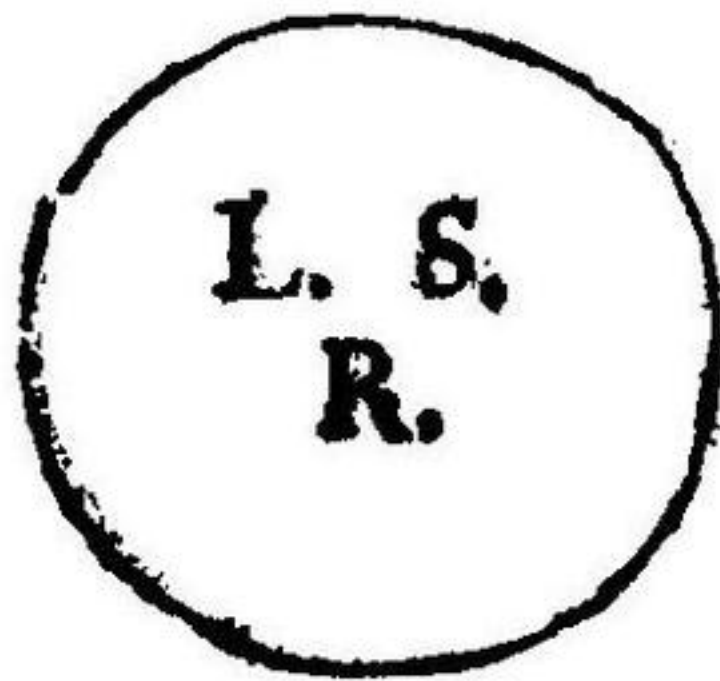
ster Bewegung sothaner billigmäßigen Bitte / und der unterthänigsten Treue und Devotion, welche offtermelter Doctor Schuppius bishero jederzeit gegen uns und unsere Erohn hat spüren lassen; Bevorab wir gerne sehen / daß dergleichen ingenia zu Fortpflanzung des Wortes GOTTES und anderer freyen Künste und Wissenschaften / desto mehr auffgemuntert werden / darein gnädigst deferiret und gewilliget; So setzen und wollen wir Krafft dieses Briefes / daß hinführo innerhalb zwanzig Jahren / alle und jede / so wohl seines seeligen Schwieger-Vaters Doctoris Helvici, als auch seine eigene Tractatus und Opuscula, sie seyen bereits außgegangen / oder noch unter der Feder / keines außgenommen / sonderlich wann sie anders-

wo schon gedruckt und approbirt,  
niemand in unsern Königreichen /  
Ländern / Provinzen und Gebie-  
ten / ohne seinen oder seiner Söhne  
Consen und Vorbewußt nachdruc-  
cken und verkauffen / viel weniger  
unter seinem Nahmen falsche Exem-  
plaria außgehen lassen sollte. Und  
gebieten darauff allen und ieden un-  
serer Königreiche / Fürstenthümer  
und Länder / Unterthanen und Ein-  
wohnern / insonderheit aber allen  
Buchdruckern / Buchführern und  
Buchverkauffern / bey Vermendung  
einer Straffe von zwölf Marck lö-  
tiges Goldes / die ein jeder / so oft er  
freyentlich hierwieder thäte / Uns  
halb in unsere Königliche Kammer /  
und den andern halben Theil vielges  
meldtem Doctori Schuppic, oder  
seinen Erben / unnachlässlich zu bez-  
zahlen /

zahlen/verfallen seyn soll/ daß weder  
sie noch einiger aus ihnen / oder je-  
mand von ihrentwegen / obangeregte  
Doctoris Helvici und Docto-  
ris Schuppii Tractatus oder O-  
puscula nachdrucken / noch auch sol-  
che / wann sie nachgedrucket würden/  
distrahiren , feil haben / umbtra-  
gen oder verkauffen / noch auch an-  
dern solches gestatten sollen / alles  
bey Vermeydung unserer Ungnade  
und Straffe gemelter zwölff Marc-  
lösiges Goldes / auch Verlierung  
des Drucks und Exemplaren, wel-  
che vielgedachter Doctor Schup-  
pius oder seine Erben / auch deren  
Befehlshaber / mit Hülff und Zus-  
thun eines jeden Orts Obrigkeit / wo  
sie dergleichen bey jemand finden  
werden / ohne Hinderung männige-  
liches zu sich nehmen / und damis  
nach

nach ihrem Gefallen handeln und  
thun mögen. Uherkündlich haben  
wir dieses eigenhändig unterschrie-  
ben / und mit unserm Königlichen  
Secret Inseigel bekräftigen las-  
sen. So geschehen in unser Stadt  
Wismar den 29. Decembr. An-  
no 1657.

Carl Gustaff.



Frans Joel.

Der

**D**ergleichen Privilegia / hat An-  
tenor theils allbereit empfangen/  
theils erwartet er sie von dero zu  
Ungarn und Böhmen Königl. Mayte.  
von dero zu Dennemarck / Norwegen  
Königl. Mayte. und von unterschiede-  
nen Chur- und Fürsten des Reichs. Und  
damit niemand klagen könne über den  
Mangel der Exemplarn / als wil er ver-  
schaffen / daß hinführo allezeit Exempla-  
ria zu finden seyn zu Hamburg und zu  
Francfurt am Main bey H. HANS  
MARZIN POREN. Wil  
demnach alle Buchführer und Buch-  
drucker ermahnet und gebeten haben / daß  
sie sich vor Schaden vorsehen und hü-  
ten. Dann wo er oder seine Mandata-  
rii, welche er hin und wieder in Ober-  
und Nieder-Deutschland bestellen wol-  
le / etwas finden werde / daß ohne seinen  
Consens gedruckt sey / werde er es weg-  
nehmen lassen / und auff die gedrohete  
Straffe der zwölff Marck lörtiges Gol-  
des an gebührenden Orten dringen. Phi-  
lander versprach solches in der Francf-  
for

forter Oster - Messe 1658. kund zu ma-  
chen / sonderlich dem Sudel - Magen/  
welcher etliche des Antenors Lateinische  
Tractatelein vitiosissime nachgedruckt/  
und ganze periodes außgelassen hat / al-  
so / daß Antenor selbst an manchem Or-  
te den sensum nicht erreichen kan. Phi-  
lander wünschte damit dem Antenor  
gute Gesundheit / langes Leben / Gedult  
und freudigen Muth / Überwindung sei-  
ner Widersacher und Verfolger / und  
sagte / Antenor, ich reise iho im Namen  
Gottes und im Geleite seiner heiligen  
Engel / nach Franckfurt / und weiter ins  
Reich. Ich werde deinen Freunden und  
Bekandten in Ober-Deutschland / son-  
derlich in den Reichs - Städten sagen/  
was ich bey dir gesehen habe / und werde  
ihnen die Hoffnung machen / daß wir  
hinführo alle Monat etwas neues von  
deiner Hand empfangen werden.

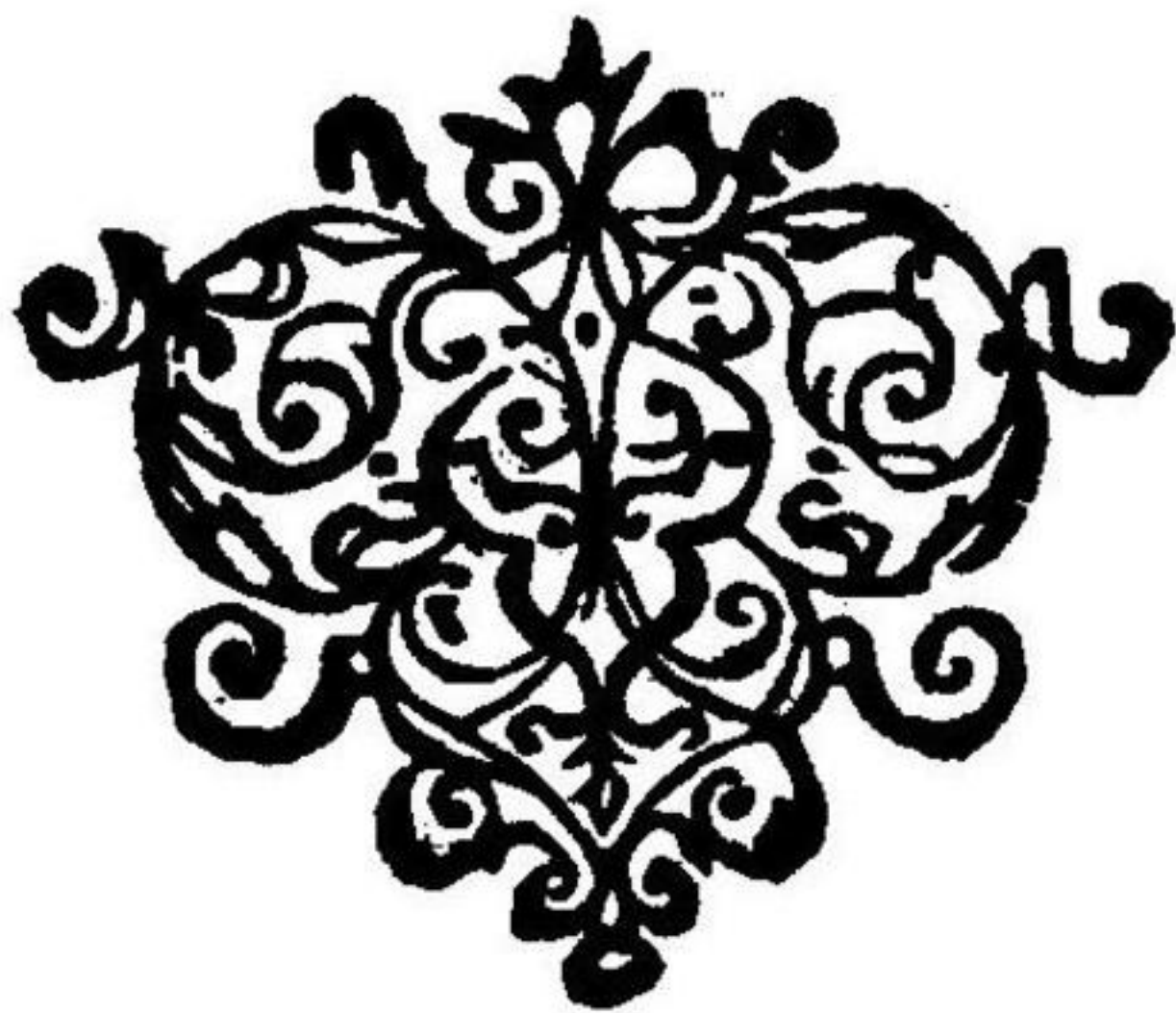
Adieu.

An

## An den Leser.

**D**och geehrter Leser / du wirst dich  
verwundern / über den Titul  
dieser Schrifft. Allein / wisse /  
daß zweyerley Dieb seyn / Große und  
Kleine. Die kleine hängt man an  
Galgen / die Große aber gehen offte in  
Sammet und Seiden daher / und  
man muß den Huth für ihnen abzie-  
hen / sich bücken und neigen. Lasse dich  
nicht Wunder nehmen / daß ich ge-  
sagt hab / daß offte Dieberey oder  
Diebstahl vorgehe / unter den Druc-  
ckern und Buchführern / welche von  
Römischen Königen ihrer Edlen und  
der Christenheit hochnuzlichen Kunst  
halber mit sonderbahren Privilegien  
begnädiget sind. Es sey auch fern und  
abermahls fern von mir / daß ich in  
meine Gedancken fassen solle / daß es  
alle thun. Allein Christus hatte zwölf  
Aposteln welche viel tausend Leut für

HochEhrwürdige Leute hieltē. Gleich-  
wol war einer unter ihnen/der Judas  
Simonis Sohn / Ischariothes/von  
welchem S. Johannes sagt/Cap.12.  
Er war ein Dieb. Was ist es wun-  
der/ daß nicht unter zwölff / sondern  
unter funffzig frommen Druckern  
und Buchführern/unterweilens auch  
ein Dieb gefunden werde? Die from-  
me wolle Gott je mehr und mehr seg-  
nen/die andere wolle er befehren / und  
uns allen gnädig seyn / umb  
Christi willen / A-  
men.





A. A.  
Gepriesener Buchmacher



Frankfurt am Mayn. 1666.

Arblich. 3cc.

Gepriesener  
**Büchermacher**

Oder

Von Büchern/und Bücher  
machen ein zwar kleines/ je-  
doch lustiges und erbauliches  
Büchlein.

**Der heutigen Gelehrten**

Welt zugeeignet / und in wenig  
Bögen entworffen

Von

**ÆGIDIO HENNINGEN,**  
zu Eichen und Erbstat in der Lößlichen  
Graffschafft Hanau des Göttlichen  
Wortes Prediger.

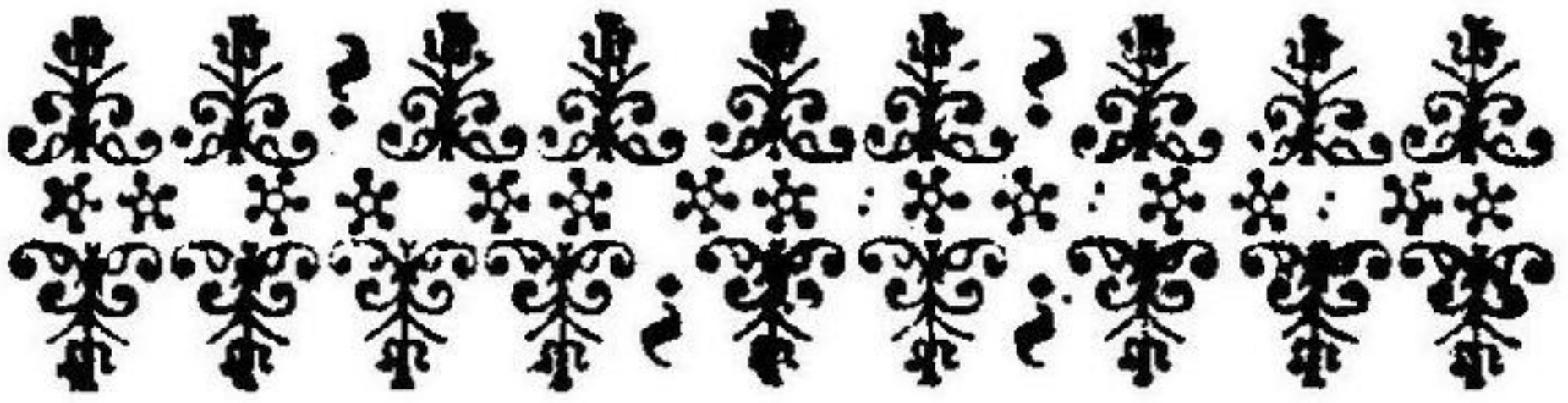
predig. c. 12.

**Viel Büchermachens ist kein Ende.**

✻✻✻

**Frankfurt/**

In Verlegung Johan David Junners.  
Gedruckt bey Henrich Friesen/  
Im Jahr 1666.



## Zuehgnungs-Schrift

Dem HochEdel / Gestreng und  
Hochgeachten Herren /

H. Johan Friederich  
Naurath /

Fürstl. Nassauisch. Geheimb=  
ten Rath / und Hochverordneten  
Hoffmarschall / c.

Meinen sonders Viel- und Hoch=  
geehrten Herren Vettern.

Alles was zum Leben und Göttlichen  
Wandel dienet !

Mein geehrtester Herr Vetter !

**W**ie Ichts als Finsterniß  
were / wann die Son=  
ne nicht in der Welt

) ( ij were ;

## Zueygnungs=Schrift.

were; Gleichfalls weren die Menschen mehr tode / als lebendige / imfall keine Liebe und Freundschaft unter Ihnen were. Lieb und Freundschaft kan ich mit gutem Bedacht einen Himmel auff der Erden nennen. Was bin Ich ohne Freund= und Gemeinschaft der Menschen? Kein Mensch. Was ohne die Gemeinschaft Gottes? Kein Christ und seliger Erbe des himlischen Lebens. Wer Lieb und Freundschaft außrottet / rottet auß / und verstopffet die nimmer genug gepriesene Tugendquelle.

Ich

## Zueygnungs-Schrifft.

Ich liebe GOTT / den ich nicht  
sehe / wann ich den Nächsten  
liebe / welchen ich sehe. Was  
haben vor Freude / denen es  
mangelt an Freunden? Ich  
wolte lieber tod seyn / als nicht  
unter / mit und wie die Men-  
schen gemeinschaftlich leben.  
GOTT allein ist und hat alle  
Gnüge: Ein Mensch suchet  
und findet an dem andern sei-  
ne Gnüge. Die einige Freund-  
schafft und anmutiges Wesen  
der Menschen dienet ihnen an  
statt des Salzes zu verlieblich-  
chen die Speiß; an statt des  
schattens abzukühle die Hitze;

## Zueygnungs=Schrift.

an statt deß Weins zu stärcken  
die geschwächte Kräfte; an  
statt deß Lehrmeisters / zur Tu=  
gendherliche un̄ offenbarliche  
Anweisung zu gebē. Ich sehe/  
dem es nicht gefehlet / am Lustē  
sich Freunde zu machen / dem  
habe es auch nit gefehlet / sel=  
bige zu überkommen. Was al=  
le Verständige gelobet / wil ich  
allein nicht schelten. Aber zur  
Sache selbst.

Diese wenige von Bücher  
machen aufgesetzte Gedanckē/  
kante vor dißmal anders nie=  
mand / als meinem Geehrte=  
sten Herrn Vettern zuengnen.

Soll

## Zueygnungs-Schriſſe.

Solich Bewegungs-Ursachẽ  
einführen? Das thue ich gar  
gerne/ und zwar sind derez un-  
terschiedene vorhanden. Zu-  
vorderst bin ich jederzeit mei-  
nes Geehrtesten Herren Bet-  
ters Gunst und Wolgewogen-  
heit in meinem Herzen verſi-  
chert gewesen. Als ich zu Her-  
born studiret/ und nach Belie-  
ben denselben in diesem und je-  
nem zu Rathe gezogen/ hatte  
es niemahls mir an dem/ was  
ich gesucht/ gemangelt. Nach-  
gehends wurde ich noch mehr  
in meiner starcken Zuversicht  
gegen meinen geehrtesten Her-